

Großer Zorn über Rodungsschäden

Protest beim Waldspaziergang — Forst hat reduziert

VON REINHARD SCHMOLZI

WORZELDORF/EIBACH — Geharnischte Proteste gegen die Ausmaße und Schäden der Holzarbeiten in Worzeldorf, Eibach und am Schmausenbuck. Doch der Staatsforst kontert: Heuer sei weniger Holz geerntet worden als im letzten Jahr. Außerdem seien neue Maschinen im Einsatz, die sogar den Waldboden schonen.

2313 Jahresringe zählten Bürger aus Wendelstein und Nürnberg, darunter viele Mitglieder des Bund Naturschutz (BN), dieser Tage am Glasersberg nahe Worzeldorf. Bis zu

verarbeitet wurden. „Ich bin entsetzt über die Abrodungsarbeiten am Schmausenbuck“, schreibt *Stadtanzeiger*-Leserin Hannelore Schmidt-Simgh. Durch diese Art von Einschlägen würde jegliche Schönheit eines Waldes zerstört. Wald, der den Nürnberger Bürgern gehöre.

Kritik an Waldschäden durch die Holzernte gab es zuletzt auch aus dem Hafewald und aus Fischbach. Beim Ortstermin am Glasersberg in Worzeldorf bemängelte der Bund Naturschutz nicht nur die Holzentnahme an sich, sondern, dass die Eingriffe örtlich zu stark seien und auf die Erholungssuchenden zu wenig Rücksicht genommen werde.

Wertvoller Bestand

„Tabula rasa“ habe der Forstbetrieb Nürnberg Anfang Januar gemacht (*der Stadtanzeiger berichtete*), trotz vieler Proteste des BN-Landesverbandes, der BN-Kreisgruppen Nürnberg und Roth sowie des Fränkischen Albvereins. Im Vorfeld der Holzernntemaßnahmen hatte es Begehungen mit den zuständigen Bayerischen Staatsforsten gegeben. Der BN wollte eine Reduzierung der Eingriffstärke in diesem für die Naherholung besonders wichtigen Bereich erreichen.

Ohne Erfolg. „Wir bedauern sehr, dass der Forstbetriebsleiter Roland Blank hier keinerlei Kompromisse eingegangen ist“, sagt Stefan Pieger, der Vorsitzende der BN-Ortsgruppe Wendelstein, der zu der Waldbegehung eingeladen hatte. Laut Waldfunktionsplanung müsste in diesem Erholungswald der höchsten Stu-



Protestaktion beim Ortstermin des Bund Naturschutz am Glasersberg: Hier wurde kräftig Holz „geerntet“.

Foto: privat

fe 1 besonders schonend vorgegangen werden. Insbesondere entlang der Wege sollten markante Altbäume erhalten bleiben, damit sich das Waldbild nicht zu stark ändert. Doch darauf sei hier keine Rücksicht genommen worden, so Pieger. „Fast alle großen Bäume entlang des Weges fielen der Säge zum Opfer.“

Um zu verdeutlichen, wie viele Bäume gefällt wurden, stellten sich die Teilnehmer der Exkursion auf die verbliebenen Baumstümpfe und hielten dabei symbolisierte Todesanzeigen der einzelnen Bäume mit Geburtsjahr und dem einheitlichen Sterbedatum Januar 2013 hoch.

Der BN fordert, dass die Weichen für die Staatswaldbewirtschaftung anders gestellt werden: weg vom kurzfristigen Profit, hin zum Vorrang fürs Gemeinwohl.

In die gleiche Kerbe haut jetzt auch die ÖDP. Es sei Zeit, dass die Bayerische Staatsregierung bei ihrer Forstpolitik umdenkt, erklärt ÖDP-Landtagskandidat Maximilian Gruber aus Nürnberg-West. Auch bei Pflegemaßnahmen sei es beispielsweise durchaus vertretbar, mit kleinen Maschinen in den Wald zu fahren. Aber leider werde aus wirtschaftlichen Gründen nicht immer die gebotene Sorgfalt an den Tag gelegt. Dies, so Gruber, er-

kenne man auch im Eibacher Forst, wo bisweilen tiefe Reifenspuren durch aufgeweichten Untergrund von wenig Rücksicht gegenüber der Natur zeugen.

Roland Blank, Leiter des Fortsbetriebs Nürnberg, widerspricht energisch. Falsch sei der Eindruck, dass es heuer bei der Holzernte besonders rabiat zugegangen ist. Im Gegenteil: Erstmals seien neue Maschinen im Einsatz gewesen, die durch eine größere Breite den Waldboden sogar schonen. Nachteil allerdings sei, dass die Fahrzeuge bei der Einfahrt von den Forstwegen in die sogenannten Rücke-Zonen (wo das Holz geschnitten wird und abtrans-

portiert wird) größere Schäden verursachen. Die seien, so Blank, aber leichter zu beheben. Am Glasersberg und an der Kornburger Straße sei das schon geschehen.

Darüber hinaus seien in den elf Nürnberger Revieren heuer 14 000 Kubikmeter weniger Holz geschlagen worden. Insgesamt waren es 121 000 Kubikmeter. Und das, obwohl die Nachfrage wesentlich größer war. Schwerpunkte gab es laut Blank nicht. Das Wirtschaftsjahr endet im Juni. Grund für die Reduzierung: In der Oberpfalz habe es, bedingt durch einen Schnebruch, so viel Holz gegeben, dass man hier reduzieren konnte.

BILDERRÄTSEL



heute auf Seite 4

180 Jahre alt waren die gefällten Fichten, die entlang des Wanderweges in diesem beliebten Naherholungsgebiet wuchsen.

Die im Durchschnitt 140 Jahre alten Bäume gaben diesem Waldstück einen besonderen Charakter. Beim Zählen der Jahresringe fiel das gleichmäßige und langsame Wachstum auf. Holz von sehr hoher Qualität sei hier laut BN auch früher schon geschlagen worden, aber immer nur wenige ausgewählte Bäume, die zum Beispiel zu Furnierholz weiter-